

# Unverkäufliche Leseprobe

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

Dieses Buch ist der unveränderte Reprint einer älteren Ausgabe.

Erschienen bei FISCHER Digital  
© 2016 S. Fischer Verlag GmbH,  
Hedderichstr. 114, D-60596 Frankfurt am Main

Printed in Germany  
ISBN 978-3-596-31395-2

Published by Arrangement with Judith Michael  
c/o Jane Rotrosen Agency LLC, New York, USA

Dieses Werk wurde vermittelt durch die  
Literarische Agentur Thomas Schlück GmbH, 30827 Garbsen

# Fischer

Weitere Informationen finden Sie auf  
[www.fischerverlage.de](http://www.fischerverlage.de).



Judith Michael

# Die Chance

– Private Affairs –

Roman

Scherz

Erste Auflage 1987

Einzig berechtigte Übersetzung aus  
dem Amerikanischen von Mechtild Sandberg

Titel des Originals: «Private Affairs».

Copyright © 1987 by JM Productions Ltd.

Gesamtdeutsche Rechte beim Scherz Verlag, Bern, München, Wien

Alle Rechte der Verbreitung, auch durch Funk, Fernsehen,  
fotomechanische Wiedergabe, Tonträger jeder Art und  
auszugsweisen Nachdruck, sind vorbehalten.

Schutzumschlag von Graupner & Partner unter  
Verwendung eines Fotos von Gerd Weissing.

## I

Elizabeth und Matthew Lovell», verkündete der Geistliche, als mache er sie miteinander bekannt und nicht zu Mann und Frau. «Sie dürfen sich jetzt küssen», sagte er wohlwollend, aber sie waren ihm schon zuvorgekommen. Dann, die Augen gegen die helle Junisonne beschattet, drehten sie sich zu ihren Gästen um.

Lydia Evans schloß ihre Tochter in die Arme.

«Ich habe dich noch nie so glücklich gesehen. Euch beide nicht.» Sie streckte sich, um Matt einen Kuß zu geben. «Als wäre das Leben voller Sonne.»

«Ist es doch auch», sagte Elizabeth. Sie sah Matt an, der groß und schlank, das dunkle Haar vom Nachmittagslüftchen leicht zerzaust, neben ihr stand. «Nirgends auch nur ein Wölkchen.»

Ihr Vater kam und drückte sie an sich.

«Wo sind die Jahre geblieben?» murmelte er. «Eben warst du noch das hübscheste Baby der Welt; und husch bist du die schönste Braut.» Er hielt sie auf Armeslänge von sich ab. «Wenigstens bleibt ihr in Los Angeles. Da gehst du uns nicht ganz verloren.»

«Sag das nicht so laut», bemerkte Matt. «Mein Vater ist gar nicht erbaut davon, daß –» Er brach ab, als Zachary Lovell sich näherte. «Vater, ich freue mich so, daß du gekommen bist.» Sie umarmten sich, Matt einen Kopf größer, sein dunkles Haar in lebhaftem Kontrast zu Zacharys grauem, als er sich hinunterbeugte, um ihn zu küssen. «Ich hatte schon Angst, du kämst gar nicht.»

«Gestern konnte ich nicht weg.» Zachary sprach wie sein Sohn mit tiefer, ruhiger Stimme. Er legte Matt die Hände auf die Schultern. «Eine Schande, daß ich bei eurer Abschlußfeier an der Universität nicht dabei sein konnte. Du warst sicher sehr beeindruckend.»

«Er war der absolute Star», erklärte Elizabeth strahlend. «Er hat sämtliche Preise gewonnen –»

«Außer denen, die Elizabeth bekam», fiel Matt ihr ins Wort und zupfte die Rüschen am Ausschnitt ihres Kleides zurecht, die von den vielen Umarmungen ganz zerdrückt waren. «Der wahre Star war meine Frau. Man prophezeite allgemein, daß sie als erste von uns allen berühmt sein wird. Oh, Vater, entschuldige, ich habe dich noch gar nicht mit Elizabeths Eltern bekannt gemacht. Spencer und Lydia Evans...»

«Zachary Lovell», sagte Matts Vater und schüttelte Elizabeths Eltern die Hände. Er musterte Lydia und zog bewundernd die grauen Augenbrauen hoch. »Ich sehe schon, woher Elizabeth ihre Schönheit hat. Aber – Sie können unmöglich die Mutter sein. Die Schwester vielleicht...»

Lydia lächelte; erfreut, aber an solche Komplimente gewöhnt. Sie und Elizabeth hatten wirklich viel Ähnlichkeit: Beide schlank und grazil mit grauen Augen, die offen und interessiert in die Welt sahen; beide hellhaarig, Elizabeth aschblond, während Lydias Haar im Lauf der Jahre leicht nachgedunkelt war.

Gemeinsam begrüßten sie in Lydias Garten die Gäste. Elizabeth nahm sich wie eine schlanke weiße Blume aus, in dem langen weiten Moirékleid, das ihr beim Gehen um die Beine schwang. Sie und Matt – er im hellgrauen Sommeranzug mit weißer Rose im Knopfloch – zogen aller Augen auf sich und alle, die ihnen gratulierten, in den Bannkreis ihres Glücks: Freunde, Dozenten von der Universität, Nachbarn und Freunde der Evans.

«Unsere junge Elite», sagte jemand schräg hinter Spencer, und als er sich umdrehte, sah er einen der Professoren, die Elizabeth und Matt den Großen Journalistenpreis zuerkannt hatten, der jedes Jahr von der *Los Angeles World* verliehen wurde. Zum erstenmal war in diesem Jahr der Preis an zwei Preisträger gegangen.

«Wir konnten uns einfach nicht entscheiden», erklärte der Professor Spencer. «Jede Story, die ihnen übertragen wurde, haben sie zusammen geschrieben.»

Später knipste Anthony Rourke das Brautpaar.

«Danke, Tony», sagte Elizabeth. «Wir wollten keinen Berufsfotografen. Es war lieb von dir, dich anzubieten.»

«Liebste Elizabeth, ich werde gern gebraucht», erwiderte er. «Besonders von dir. Nach den langen Jahren der Freundschaft, meine ich.

Kennst du meine Frau schon? Ginger, das ist die Elizabeth, von der ich dauernd rede.»

«Genau die bin ich», sagte sie und lächelte, weil er Theater spielte wie so oft, sich frivol und etwas dümmlich gab, obwohl er in Wirklichkeit durchaus ernsthaft war und darauf aus, sich zu beweisen, wie sie wußte. «Es freut mich, Sie kennenzulernen», sagte sie zu Ginger Rourke, ehe sie sich ein wenig nervös wieder Tony zuwandte. «Ich habe gesehen, daß du dich mit Matt unterhalten hast. Ihr habt euch also schon kennengelernt.»

«Ja, und wir haben festgestellt, daß wir viel gemeinsam haben», erwiderte Tony prompt. «Ein Teil Vergangenheit zum Beispiel.» Elizabeth blickte hastig von Matts neutralem Gesicht zu Tonys lächelnder Miene. Tony, der Schauspieler, machte eine wirkungsvolle Pause. «Die Väter», erläuterte er. «Wir haben ähnliche Väter.»

Tonys Vater, Keegan Rourke, kam gerade rechtzeitig an den Tisch, um die letzten Worte zu hören.

«Hochzeiten sind nicht der geeignete Anlaß zu Beschwerden über Väter», sagte er und setzte sich. Tonys Gesicht verdunkelte sich; er rückte von seinem Vater ab, aber es fiel einzig Elizabeth auf – und Rourke, dem nichts entging, selbst dann nicht, wenn er mitten im Gespräch war. «Lydia, Spencer, es ist eine Pracht, euch wiederzusehen. Mein Gott, ist das lang her! Und Elizabeth. Ihr habt uns gefehlt. Eine so lange Trennung, wo wir einander so nahe waren.»

«Wer ist denn weggezogen?» fragte Lydia. «Wir sind immer noch hier; *du* hast dich nach Houston abgesetzt.»

«Ja, und eine Wohnung gekauft, in der ihr alle Platz habt. Ihr braucht nur zu kommen.»

Rourke hielt inne. Elizabeth betrachtete ihn, während sie überlegte, wieso er nie auf den Gedanken kam, daß andere ihm nicht unbedingt folgen würden, nur weil er Keegan Rourke war. Er war ein auffallend gutaussehender Mann; der imposanteste Mann, dem sie je begegnet war. Schwarzhaarig, mit buschigen Brauen und einem kantigen Kinn mit einem Grübchen. Er war so groß wie Tony und Matt, aber wuchtiger, wenn auch der massige Körper und die kräftigen Schultern dank dem tadellos geschnittenen Anzug schlanker wirkten. Er war eine ältere, geschliffenere Ausgabe Tonys, der neben seinem dominierenden Vater sehr jung wirkte trotz seiner dreißig Jahre.

«Manchmal», sagte Rourke, «tut es mir beinahe leid, daß ich fortgezogen bin.»

Aber nicht leid genug, dachte Elizabeth. Du bist weggezogen, weil du Millionär werden wolltest – Multimillionär. Das war das Wichtigste für dich.

«Ist das dein Schwiegervater?» fragte Rourke Elizabeth. Er bot Zachary die Hand. «Keegan Rourke, Houston. Alter Freund von Spencer, Lydia und Elizabeth.»

Zachary lächelte. «Freut mich. Zachary Lovell. Santa Fe. Vater von Matthew.»

Sie lachten beide.

«Stammen Sie aus Santa Fe?» fragte Rourke.

«Nein. Aus Nuevo. Sie haben wahrscheinlich nie davon gehört. Ein kleiner Ort in den Bergen, eine knappe Stunde östlich von Santa Fe, aber eine völlig andere Welt. Es liegt in einem langen Tal, zwanzig Meilen oder länger, von dem ein Teil, ungefähr vier Meilen, so eng ist, daß es kaum Zugang bietet. Genau da ist Nuevo. Ein kleiner Fluß schlängelt sich durch das Tal, und das Dorf liegt direkt in seiner Mitte, abgeschieden, still, so schön . . .»

Rourke konzentrierte sich auf seine Austern.

«Wer lebt heute dort?» fragte er.

«Hispanos, ein paar Angelos – es sind vielleicht noch dreißig Familien übrig. Es ist ein schönes Fleckchen. Mein Großvater war dort Rancher; er kaufte ein Stück Land und baute ein Haus; mein Vater und mein Onkel wurden dort geboren. Matt und ich sind die letzten der Familie; ein Freund bewirtschaftet die Ranch für uns und hat ein Auge auf das Haus. Ich will mich dort mal zurückziehen. Das liegt zwar noch in weiter Ferne, aber –»

«Ich würde mir das gern mal ansehen», sagte Rourke. «Bei Gelegenheit komme ich nach Santa Fe, und dann zeigen Sie es mir.» Er wandte sich Elizabeth zu. «Und du besuchst mich bald mal mit Matt, nicht wahr?» Er senkte die Stimme. «Du hast mir wirklich gefehlt, Kind. Wie oft habe ich mir gewünscht, du wärst meine Tochter! Eine Zeitlang hoffte ich sogar, du und Tony –»

Ein Ausdruck von Verwirrung und Verlegenheit flog über Elizabeths Gesicht.

«Verzeih», sagte Rourke gewandt. «Es ist geschmacklos von mir, ausgerechnet bei deiner Hochzeit diese alten Träume wieder hervorzuholen. Habt ihr schon eine Wohnung, du und Matt?»

«Ja, ein wahres Prachtstück», antwortete Elizabeth erleichtert. «Sie hat zwar nur drei Zimmer, aber die sind dafür riesengroß. Wir haben

genug Platz, um zu Hause zu arbeiten, wenn das nötig sein sollte, und das Wohnzimmer hat einen Balkon mit Blick auf die Berge. Ein Bekannter bei der Zeitung machte uns auf die Annonce aufmerksam, als sie hereinkam, noch ehe andere Leute zugreifen konnten.»

«Sie beide scheinen das Glück wirklich gepachtet zu haben», bemerkte Ginger abrupt. Es waren ihre ersten Worte an diesem Nachmittag. «Ich meine, eine Wohnung und die vielen Auszeichnungen und dann noch der Preis – haben Sie nicht einen Preis gewonnen?»

Zachary spießte eine Auster auf. «Und in Los Angeles arbeiten zu dürfen!»

«Vater!» sagte Matt leise.

«Ja, ich weiß ja, daß es eine gute Stellung ist», knurrte Zachary verdrossen. «Hab ich vielleicht das Gegenteil behauptet? Aber es kann mir wohl keiner verübeln, daß ich keine Freudensprünge mache, wenn mein Sohn sich nicht für die Firma interessiert, die ich in jahrelanger harter Arbeit für ihn aufgebaut habe. Und wenn ich ihn jetzt, wo ich alt und grau und langsam gebrechlich werde, nicht an meiner Seite haben kann...»

«Vater!» Matt lachte, doch seine Augen waren ernst. «Du bist sechsfünfzig, und gebrechlich ist kaum das richtige Wort für dich. Im übrigen weißt du genau, daß du die Druckerei für *dich* aufgebaut hast; sie ist dein Leben.»

«Ich wollte dir einmal etwas hinterlassen können.»

«Bis dahin sind es noch Jahre –», begann Matt mit einem Anflug von Ungeduld.

Aber dann mußte die Hochzeitstorte angeschnitten werden, Reden wurden geschwungen und Toasts ausgebracht, der Champagner ging langsam zur Neige, und das Gespräch wandte sich wieder den beruflichen Aufgaben zu, die Matt und Elizabeth erwarteten, wenn sie von ihrer Hochzeitsreise zurückkamen. Selbst Zachary beteiligte sich an der Unterhaltung; seine Bekümmernung wurde durch die Erwartungsfreude seines Sohnes und Elizabeths Strahlen in den Hintergrund gedrängt. Als sich später die Gäste verabschiedeten, küßte er Elizabeth.

«Du gefällst mir, und mir scheint, du liebst Matt wirklich. Nur zu, schreibt eure Kolumne und macht eure Zeitung. Ich verspreche, ich werde sie lesen. Wenn meine Augen dann noch mitmachen.»

Der Nachhall seiner Stimme, wehmütig und ein wenig angriffslustig zugleich, blieb Matt den ganzen Abend im Ohr.

«Er verzeiht uns nie», sagte er zu Elizabeth, als sie im schwindenden Abendlicht auf dem Balkon ihrer neuen Wohnung saßen. «Er fühlt sich im Stich gelassen und wird uns bei jeder Gelegenheit daran erinnern.»

«Er tut mir leid», sagte Elizabeth. «Er hat die ganze Zeit nur auf dein Heimkommen gewartet.»

«Er hat Freunde. Wir können ihn besuchen und er uns.» Er stand auf und zog Elizabeth mit in die Höhe. «Es wird Zeit, daß wir aufhören, uns seinetwegen Kopfzerbrechen zu machen. Wir haben schließlich auch noch persönliche Dinge zu erledigen.»

Sie lachten beide. Er schob ihr das Kleid von den Schultern und ließ es herabfallen. Elizabeth umschlang ihn und zog ihn mit sich auf die Sonnenliege hinunter, die gerade breit genug war für sie beide. Im matten Lichtschein aus dem Wohnzimmer und im kühlen Weiß des Mondes, streiften sie einander die restlichen Kleider ab, langsam, wie zum erstenmal.

Sie legte leicht ihre Hand auf sein Gesicht und dachte, niemals würde sie etwas anderes wollen als dies: Sie beide zusammen, ihrer beider Leben für immer miteinander verflochten.

Sie hörten im Wohnzimmer das Telefon läuten.

Matt zog die Brauen zusammen. «Laß es. Wenn jemand die Geschmacklosigkeit besitzt, zu so einer Zeit anzurufen –»

«Ich kann nicht», sagte Elizabeth. «tut mir leid, Matt, aber das war schon immer so: Wenn das Telefon läutet, muß ich hin.»

Er sah ihr nach, als sie durch die Schiebetür nach drinnen ging.

«Mrs. Lovell?» fragte eine Frauenstimme, als sie den Hörer abhob. «Hier ist die Notaufnahme vom Städtischen Krankenhaus. Mr. Zachary Lovell ist eben eingeliefert worden; er scheint einen Schlaganfall erlitten zu haben. Im Moment ist die Ärztin bei ihm –»

«Lebt er?» rief Elizabeth.

«Wer?» fragte Matt. «Elizabeth, wer –?»

«Ja», antwortete die Frau aus dem Krankenhaus. «Aber wir können erst nach der Untersuchung sagen –»

«Dein Vater», sagte Elizabeth zu Matt und hielt ihm den Hörer hin. «Er hat einen Schlaganfall gehabt – er lebt –»

Matt packte den Hörer. «Ist er bei Bewußtsein?» fragte er.

«Spricht dort der Sohn?»

«Ja, natürlich, verdammt noch mal. Ist er bei Bewußtsein? Kann er sprechen? Wie geht es ihm?»

«Das wissen wir noch nicht, Mr. Lovell. Die Ärztin ist jetzt bei ihm. Wenn Sie herkommen könnten –»

«Selbstverständlich, so schnell es geht. Sagen Sie ihm – wenn er nach uns fragt – sagen Sie ihm, wir sind schon unterwegs.»

Zachary lag auf der Intensivstation. Er war so weiß wie der Kittel der Schwester, die hereinkam, um die grünen Wellenlinien zu prüfen, die sich über den Monitor bewegten. Seine Lippen zuckten. Matt und Elizabeth neigten sich zu ihm.

«...brauche dich... nicht weggehen...» lallte er. «Nur eine Zeitlang... nur bis – ich wieder gesund...» Er schloß die Augen. «...alles zusammenhalten... die Druckerei, meine ich... die Druckerei zusammenhalten... das einzige, was ich habe... Matt, laß mich nicht allein. Bitte, Matt... mein Leben lang geschuftet... darf sie nicht verlieren. Elizabeth? Sprich mit ihm... ich bitte dich... sag ihm, daß ich ihn brauche... euch beide brauche... bitte...»

Das letzte Wort war kaum mehr als ein Seufzen. Die Ärztin winkte Matt und Elizabeth. Wie betäubt folgten sie ihr hinaus auf den Korridor.

«Es hätte schlimmer sein können», sagte sie. «Es wird vielleicht eine Lähmung auf der linken Seite bleiben – mit Sicherheit können wir das erst in ein oder zwei Tagen sagen –, und er wird eine Zeitlang Verwirrungszustände haben, aber mit der Zeit müßte er sich eigentlich gut erholen. Es wird allerdings langsam gehen; darauf sollten Sie gefaßt sein. Zunächst einmal brauche ich die Familiengeschichte. Mein Büro ist gleich hier unten.» Sie wandte sich Elizabeth zu. «Sie können oben warten, wenn Sie möchten. Im Wintergarten. Da ist es angenehmer.»

«Danke.» Elizabeth legte ihre Hand auf Matts Arm, und er gab ihr einen raschen Kuß.

«Warte auf mich», sagte er und folgte der Ärztin den Korridor hinunter.

Elizabeth ging im Wintergarten auf und ab, ohne die üppigen Bäume und Hängepflanzen zu sehen. Die Tränen verschleierten alles. Nach einer Weile rief sie ihre Mutter an.

«Ich komme sofort», sagte Lydia. «Ich zieh mir nur schnell was über.»

Elizabeth hockte zusammengekauert in einem Korbsessel, als Lydia kam.

«Wie geht es ihm?»

«Ich weiß nicht. Matt ist noch nicht von der Ärztin zurück. Ich habe nichts gehört. Mutter, wir werden zu ihm ziehen müssen.»

Elizabeth legte wie ein kleines Mädchen den Kopf auf Lydias Schulter und fing an zu weinen.

«Es tut mir leid, ich weiß, es klingt gemein und egoistisch, aber ich will nicht alles einfach aufgeben.» Sie schluchzte. «Ach, Mutter. Ich liebe ihn, und ich möchte ihm helfen –»

«Zachary oder Matt?»

«Oh – beiden. Aber Matts Beziehung zu seinem Vater ist etwas ganz Besonderes . . . Ich habe dir ja von seiner Mutter erzählt – daß sie eines Tages einfach auf und davon gegangen ist und die beiden verlassen hat. In den Jahren, als Matt erwachsen wurde, waren sie mehr wie Brüder als wie Vater und Sohn . . . Mutter, kann ich von Matt verlangen, mit mir hier zu bleiben, wenn sein Vater ihn bittet, mit ihm nach Santa Fe zu kommen und sich um ihn zu kümmern und die Druckerei zu übernehmen?»

«Leicht ist das sicher nicht», antwortete Lydia. «Es wird euch vielleicht später nachhängen und euch belasten.»

Langsam schüttelte Elizabeth den Kopf. «Ganz gleich, was wir tun, es wird uns auf jeden Fall nachhängen.»

Als Matt später in den Wintergarten kam, fand er die beiden Seite an Seite, Lydia hatte den Arm um Elizabeth gelegt, und sie unterhielten sich leise.

Er küßte Lydia. «Ich bin froh, daß du hier bist.»

«Du gehst mit ihm zurück», sagte Elizabeth.

«Das entscheiden wir gemeinsam.» Er sprang auf. «Was, zum Teufel, kann ich denn tun, Elizabeth? Ich bin das einzige, was er hat. Er hat mich nie im Stich gelassen, wenn ich ihn brauchte.»

«Ich weiß.» Sie weinte wieder. Die Tränen rannen ihr in Strömen über das Gesicht. «Ich weiß. Wir haben keine Wahl.»

Er setzte sich. «Es ist seine Druckerei, nicht meine. Es ist sein Leben, nicht meines. Ich will beides nicht haben. Aber ich sehe keinen Ausweg.»

«Jedenfalls vorläufig nicht.» Elizabeth schluckte die letzten Tränen hinunter und bemühte sich, ruhig zu sprechen. «Es ist ja nicht für immer, weißt du; nur bis er wieder gesund ist. Die Ärztin sagte doch, daß kein dauernder Schaden bleiben wird, der ihn zum Invaliden machen würde? Er braucht uns sicher nur eine Weile, bis er wieder allein zurechtkommt und die Firma selber führen kann. Das kommt

bestimmt; er ist ja erst sechsundfünfzig. Ihm selbst liegt doch bestimmt am meisten daran, so schnell wie möglich wieder auf die Beine zu kommen, meinst du nicht?»

Matt ballte die Hand zur Faust.

«Elizabeth, ich verspreche dir, daß es nur vorübergehend ist. Sobald er sich erholt oder wir jemanden finden, der ihm zu Hause und in der Firma helfen kann, kommen wir hierher zurück. Oder wir gehen irgendwo anders hin. Wir finden bestimmt leicht Arbeit. Bei der Zeitung werden immer hochkarätige Journalisten gesucht, die was vorweisen können.»

Sie nickte und lächelte. Sie wußte, er versuchte ebensosehr sich selbst zu überzeugen wie sie.

«Ich verspreche es», wiederholte Matt. «Wir machen genau da weiter, wo wir aufgehört haben. Wir sind jung, wir haben massenhaft Zeit. Das hier ist nur ein Umweg; weiter nichts.»

Sie drückte ihre Wange an die seine und küßte ihn.

«Ist schon gut, Matt», sagte sie. «Mach dir keine Sorgen. Wir werden es schon durchstehen. Wir haben ja uns. Das ist die Hauptsache.»



Die Braut und der Bräutigam standen auf der Backsteinterrasse in der *placita* des großen Hauses, während die Gäste an ihnen vorbeidefiliierten und auf spanisch und englisch Glückwünsche murmelten. Nicht weit entfernt, unter den ausladenden Ästen eines Ölbaums, waren lange Tische mit Speisen und Getränken gedeckt.

Der Vater des Bräutigams stahl sich aus der Empfangsreihe. Er wischte sich die Stirn mit einem übergroßen Taschentuch und bat den Barkeeper um zwei Gläser Champagner-Cocktail. Dann ging er durch den Garten und reichte Elizabeth eines der Gläser.

«Trinken wir auf unsere Gesundheit.»

Sie stießen an.

«Wie kommt es, daß Sie so still sind?» fragte er, als Elizabeth nichts sagte.

«Ich habe gerade an meine eigene Hochzeit gedacht», antwortete sie nachdenklich. «Sie war auch im Juni, an einem ebenso strahlenden Nachmittag, in einem beinahe ebenso schönen Garten. Alle Gäste äußerten die gleichen hohen Erwartungen und sagten dem glücklichen Paar eine glänzende Zukunft voraus.»

«Wie lange ist das her?»

«Sechzehn Jahre.»

«Und hatten die Gäste recht – mit der glänzenden Zukunft?»

«Natürlich», antwortete sie automatisch.

Der Vater des Bräutigams warf ihr einen scharfen Blick zu, aber dann wurden sie von Gästen gestört, die sich höflich um eine Gelegenheit rangelten, mit Elizabeth zu sprechen. Mit einem Seufzer kehrte er an seinen Platz in der Empfangsreihe zurück. Elizabeth hörte dem Geplauder der Gäste zu und machte sich hin und wieder eine